



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum Tode des Kardinal van Rossum

verstorbene Kardinal van Rossum der Kongregationsleitung machen konnte.

Die Mariannhiller in Amerika. Da die Mariannhiller Missionare keineswegs ihren Wirkungskreis auf Afrika allein beschränken, sondern wenn es ihnen von Rom aufgetragen wird, auch andere auswärtige Missionen übernehmen, so traten wiederholt amerikanische Prälaten an sie heran mit der Bitte um Niederlassungen. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Mitglieder gestattete jedoch vorerst kein weiteres Missionsfeld außer Afrika. Dennoch hat die Mission in Detroit USA. eine Niederlassung eingerichtet, die bereits früher in einer bescheidenen Vertretung der Mission bestand, und die heute eine „schwarze“ sowie „weiße“ Pfarrei verwaltet und durch Seelsorge und Presseapostolat dem großen Missionswerke dient. (Fortsetzung folgt).

Zum Tode des Kardinal van Rossum des Kardinalprotectors der Mariannhiller Missionkongregation

In Maastrich in Holland ist Kardinal Wilhelm van Rossum gestorben. Er ist einem erneuten Anfall von Diabetes, die ihn seit Jahren heimgesucht hat, unerwartet rasch im Alter von 78 Jahren erlegen. Soeben hatte der Kardinal noch dem ersten eucharistischen Kongress von Dänemark in Kopenhagen präsidiert und am Sonntag, den 28. August in Vucht dem zum Missionsbischof erwählten P. Trans Doesten die hl. Bischofsweihe, die 26. während seines Pontifikates, erteilt und war dann ermüdet in das Studienhaus der Redemptoristen in Wittem, aus dem er selber hervorgegangen war, eingekehrt. Dem rasch folgenden Kräftezerfall suchte man durch Behandlung im Spital zu begegnen, es war umsonst.

Kardinal van Rossum, am 3. September. 1854 zu Zwolle (Holland) geboren, 1873 dem Redemptoristenorden beigetreten, zeichnete sich in dessen Studienhäusern alsbald ebenso durch tiefgründiges Wissen wie solide Frömmigkeit und unübertrefflichen Bienenfleiß aus. 1895 an eine Ordensschule nach Rom berufen, zog ihn Leo XIII. 1896 als Konsulatur der Kongregation des hl. Officiums heran. Nunmehr sollte Rom das Wirkungsfeld P. van Rossums werden. Mehr und mehr wurde er auch Vertrauter Papst Pius X., der bei der Generalatswahl d. J. 1909 gerne P. van Rossum an die Spitze des Ordens gestellt gesehen hätte. Statt dessen ging P. Muerrey hervor. Dieser Überraschung ließ Pius X. dann am 30. Nov. 1911 die feinige folgen, indem er van Rossum, gleich wie P. Billot, außerhalb eines Konzistoriums zum Kurienkardinal erhob. 1912 sandte er ihn als seinen Legaten an den eucharistischen Weltkongress in Wien, wo der Legat mit den fürstlichen Ehren des Kaiserhauses empfangen wurde. Dasselbe Vertrauen genoß er auch bei Papst Benedict XV. Und es waren nicht bloß Einflüsse der Wirkungen des Weltkrieges, sondern ebenso sehr der Wille Benedict XV., die Internationalität der Kurie gerade durch die Besetzung der Präfektur der Propaganda durch einen Holländer zum Ausdruck zu bringen. Das erfolgte 1918. Und am 19. Mai 1919 erteilte Benedict selber dem neuen Kardinal die hl. Bischofsweihe.

Mit Kardinal van Rossum als Präfekt der Propaganda hebt unstreitig ein neuer Abschnitt in der Missionsgeschichte an, so tief einschneidend in seine Entwicklung der Missions-Aktion, die Heranbildung eingeborener Priester und Errichtung von Seminarien in den Missionsgebieten, wie insbesonders die Schaffung einer Hierarchie eingeborener Bischöfe; ferner sein bestimmender Einfluß in Missionsenzycliken, bei Gründung von Missionsgesellschaften, internationalen Missionskongressen und -Ausstellungen wie z. B. der vatikanischen. Pius XI. sandte ihn als seinen Legaten an den eucharist. Weltkongreß nach Amsterdam. Kardinal van Rossums größtes Monument wird für alle Zeiten der gewaltige Neubau des Kollegs der Propaganda Fide bleiben, dessen Grundstein er 1928 gelegt und das er zwei Jahre nachher hatte einweihen können.

Der Kardinal war ein Freund und Gönner der Mariannhiller Mission und hat dies stets durch die Tat bewiesen.

Die Mission wird dem hohen Verblichenen ein dankbares Andenken bewahren und seinen Namen in der Ordensgeschichte mit unauslösbaren Lettern eintragen.

Die Religion im Weltkrieg

Von Heinrich Freiherr von Pechmann, Major a. D.

Sines der größten, wenn nicht vielleicht das größte Problem des Weltkrieges ist die Beziehung dieses ungeheuren, von den Nichtbeteiligten und Nachfahren kaum zu fassenden Erlebnisses, dem Millionen deutscher Männer und Jungmänner unterworfen waren, und von denen Millionen die heimatliche Erde, Frauen und Kinder, Eltern und Geschwister durch Gottes Fügung nicht mehr sahen, zur Religion. Die Religion hat im Kriege eine ungeheure, gewaltige Macht und Bedeutung besessen und so ist es kein Wunder, wenn die, denen die Seelsorge oblag, auch heute nach 14 Jahren sich mit diesem Problem befassen, dessen oft mystisches Geschehen sie täglich, ja ständig immer von neuem erlebten, sei es im Bewegungs- oder Stellungs-Krieg, sei es an stillen Fronten oder im nervenverschüttenden Großkampf mit seinem tagelangen, ununterbrochenen Artilleriefeuer aus Geschützen aller Kaliber.

Die Religion hat nicht nur bei den Verzagten, die von den oft schauerlichen Eindrücken des nervenzerreibenden Krieges gepackt und geschüttelt wurden, sie hat auch bei den Unverzagten und Unerschrockenen eine bedeutende Rolle gespielt, nein, die Gewalt des inneren Erlebnisses des Krieges rief auch jene wieder zu dem Macht faktor „Religion“ zurück, die es längst im Glück wie im Unglück verlernt hatten, das ihnen als erstes Gebet von der Mutter erlernte Vaterunser zu beten. Es ist außer Zweifel, daß bei einem großen Teil der Kämpfer mit der Dauer des Krieges die Sorge für die Seele in den Vordergrund trat, die innere Läuterung gab ihnen die Kraft zum Weiterkämpfen und Weiterleben.

Der Krieg ist eine von Gott zugelassene Einrichtung; solange die Welt besteht, hat es Kriege gegeben und, so unerfaßlich und unerfor schlich dieser Rat schluß des Lenkers unserer Geschichte ist, Gott läßt den Krieg zu als Strafe. Der Mensch mag grübeln, soviel er will, er wird diesen Vorsehungsplan Gottes